

Die deutsche Artillerie – Benchmark für die Artillerie XXI?

Kevin Guerrero*

Kann die deutsche Artillerie ein Benchmark für die Artillerie XXI darstellen? Dieser Frage stellten sich an der letzten Herbsttagung der SOGAF im AAL Luzern der damalige G3 der Artillerieschule der Bundeswehr Oberstleutnant i.G. Meinhard Sawusch und Oberst i Gst Jakob Baumann, der sich als Unterstabschef Planung im Generalstab intensiv mit der Artillerie in der Armee XXI auseinandersetzt.

«Die Qualität der Truppengattung Artillerie wird nicht durch Ausrüstung, sondern durch Ausbildung und Motivation der Soldaten geprägt», betonte Sawusch, der als G3 in der Gruppe Weiterentwicklung der Artillerieschule Idar-Oberstein tätig war. Allerdings stapelte er mit dieser Aussage doch eher tief, denn auch die Bundeswehr ist derzeit intensiv an der Modernisierung der Artillerie. Grundsätzlich setze man in der Bundeswehr auf einen Operationszyklus von 30 Monaten. Davon sind 12 Monate Vorbereitung, 6 Monate Einsatz, 6 Monate Reprofessionalisierung und 6 Monate Ausbildung



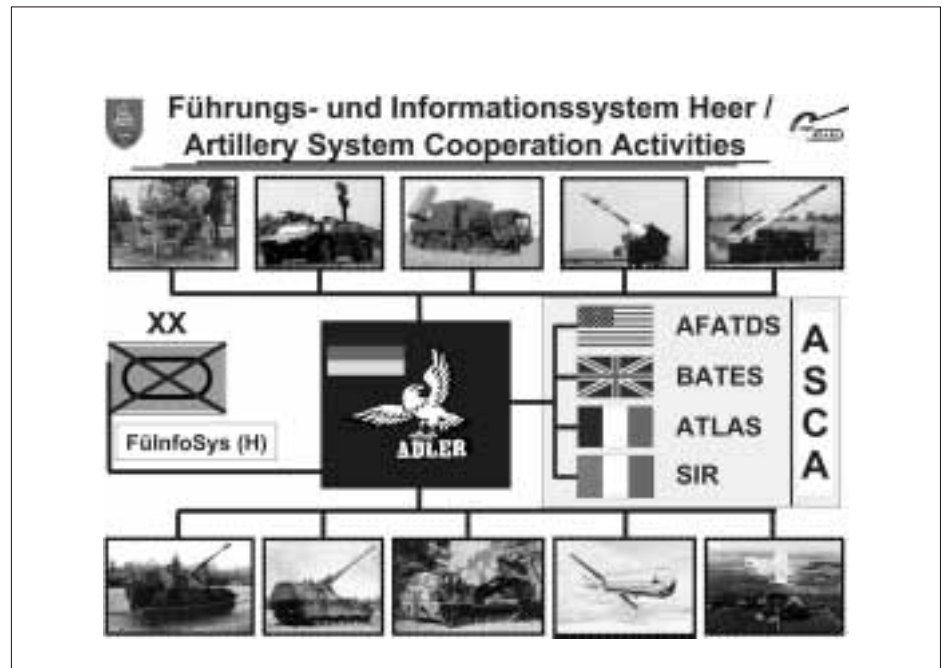
Artilleriefuer bis in die Tiefe von 150 km: Oberstleutnant i G Meinhard Sawusch stellt die deutschen Mittel vor.

*Hptm Kevin Guerrero ist Leiter der Informatikdienste der Pädagogischen Hochschule Zürich. Er ist Redaktor des SogaFlash und Kommandant der Pz Hb Flt Btr 36.

Kampf der verbundenen Waffen. Dabei wird auch die Artillerie in die Liste der Operationsarten «Klein» (Abteilung), «Mittel» (Brigade), «Gross» (Division) und «sehr gross» (Korps) eingebunden.

Operationen erfüllt werden. Je nach Anforderung werden die notwendigen Kräfte disponiert. Erst bei einer sehr grossen Operation – etwa dem Verteidigungsfall – müssen mittels Mobilmachung die Bestände vergrössert werden.

Die Fähigkeitsanforderungen an die deutsche Artillerie sind vielfältig. Dabei werden die Fähigkeiten und Aufklärung und Wirkung grossgeschrieben. Bis zu



Je nach Einsatz wird immer eine massgeschneiderte Lösung angestrebt. In die Struktur des Heeres ist die Artillerie so eingebaut, dass jede Art von Einsatz modularisiert vorbereitet und auch durchgeführt werden kann. Dabei zählt zum System Artillerie der Verbund der Führungs-, Aufklärungs- und Wirkungsmittel aller Artilleriekräfte in Einsatzgliederung unter einer einheitlichen Führung. Heute umfasse die deutsche Artillerie 18 600 Mann, die zum grössten Teil als Hauptverteidigungskräfte gezählt werden. Die Artillerie von morgen wird auch in Deutschland drastisch verkleinert. Nur noch 10 700 Mann werden dann zur Hälfte als Verstärkungskräfte und als Reaktionskräfte tätig sein. Statt heute rund 3000 immer präsenter Kräfte werden dann aber bis zu 4400 Soldaten abrufbereit sein. Alle diese werden in drei Verbandstypen eingeteilt: Panzerartilleriebataillone (11 aktiv, 8 Reserve), Artillerieaufklärungsbataillone (3 aktiv, 2 Reserve) und Raketenartilleriebataillone (3 aktiv, 2 Reserve). Alle diese Artillerieverbände sind in der Artilleriebrigade 100 eingeteilt, von wo sie je nach Bedürfnis modularisiert eingesetzt werden können. Dank der so genannten «Vermaschung» können alle Arten von kleinen bis grossen

150 Kilometer muss die Aufklärung raumdeckend, bei allen Umweltbedingungen, zu jeder Tageszeit, schwer bekämpfbar und nicht störfähig mit einer hohen Zuverlässigkeit überblicken können. Die Aufklärung ist dabei zentral und fliesst zeitverzugslos in einen Informationsverbund ein, von wo die Erkenntnisse den «Wirkungsmitteln» weitergeleitet werden. Der Informationsverbund «Adler» stellt dabei das Bindeglied zwischen den verschiedensten Aufklärungsmitteln und den Feuermitteln dar. Dabei wird auch eine uneingeschränkte Interoperabilität mit den Verbündeten angestrebt. «Eine Zusammenarbeit mit anderen Ländern und Verbündeten ist heute unabdingbar», betonte Sawusch.

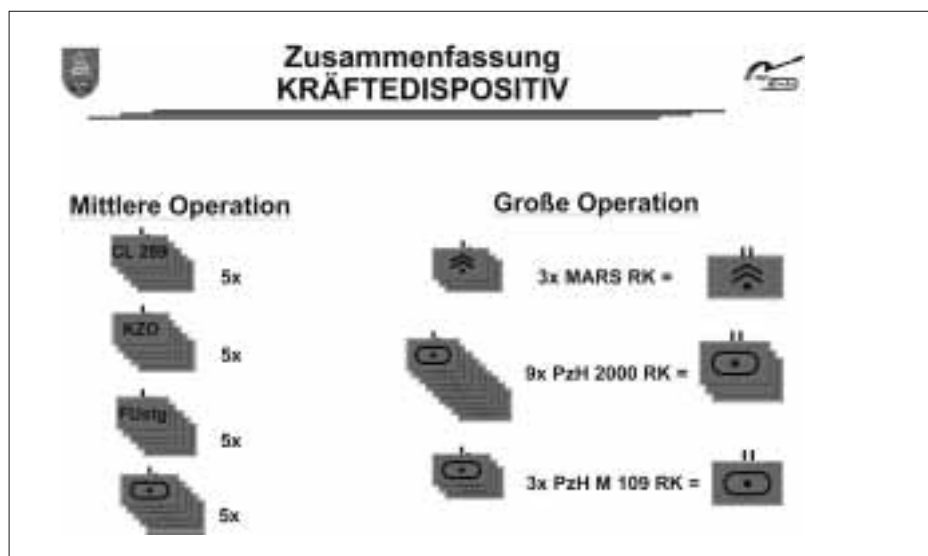
Aufklärung

Die deutsche Artillerie verfügt – im Gegensatz zur schweizerischen – über eine Vielzahl verschiedenster Aufklärungsmittel. Ziel dabei ist es, einen «Aufklärungsteppich mit einer Tiefe von rund 150 Kilometern» zu überblicken.

Diese Aufklärungsmittel werden im Einsatz so überlappt, dass alle Informationen nahezu zeitverzugslos verarbeitet werden können. Einzig in der Tiefe zwischen 50 und 150 km kann derzeit noch keine «online»-Aufklärung getätigt werden, da die CL 289-Drohne nur während gewissen Zeiträumen Daten erfassen und weitergeben kann. Für eine lückenlose Aufklärung sei aber klar, dass es einen Verbund aller Sensoren brauche, betonte Sawusch.

Deutsche Wirkungsmittel

Die Wirkungsmittel der Bundeswehr basieren derzeit noch auf den beiden Panzerhaubitzen, PzH 2000 und PzH M109 A3 GE A2, sowie dem Mehrfachraketenwerfer MARS. Derzeit sind zudem noch zwei Kampfdrohnen TAI-FUN und TRIFOM geplant. Zusammen mit einer Kampfwertsteigerung der Munition wird die deutsche Artillerie dann mit operativem Feuer eine Reichweite von 150 Kilometern erreichen. Heute könne man nur noch zwei Fähigkeitslücken ausmachen, so



sei die Bundeswehr in der Nachtbeobachtung und in der Reichweite der Mittel limitiert.

Die Schweizer Artillerie

Oberst i Gst Jakob Baumann betonte, dass er eigentlich im Herzen immer

Artillerist sei. Mit der Planung der neuen Armee müsse er aber den Blick auf das Ganze schärfen. Heute gehe es um eine Weiterentwicklung der Armee sowie um Abbau und Verzichtspannung. Diese Ausgangslage ist für das Denken der Schweizer Artillerie etwas schwierig. Im mittleren Segment werde es vermehrt Einsätze geben, während die Raumsicherung und die Raumverteidigung mehr «Artillerie-Denken» als Realität sei. Heute rechne man mit drei Taskforces, welche für «High Intensity»-Raumsicherungseinsätze über je zwei Artillerie-Abteilungen verfügen müssen. Für eine Durchhaltefähigkeit von sechs Monaten Einsatz brauche es dazu eine vierfache Ablösung und somit total 50 000 Angehörige der Armee.

In Bezug auf die kommende Armee XXI – die Artillerie wurde als Kernkompetenz der Armee XXI definiert – muss die Führungsfähigkeit erhalten bleiben. Zudem müssten die Aufklärungs- und Führungsmittel der Artillerie auch in andere Aufgaben integriert werden können. Im Bereich des Feuers sei hingegen mit einem Abbau zu rechnen.

Hier müsse aber die Aufwuchsfähigkeit klar erhalten bleiben, meinte Baumann. Die Armee 61 und die Armee 95 gingen von klassischen Bedrohungsformen aus, während die Armee XXI von neuen Formen der Bedrohung ausgehe.

Aus der Geschichte könne man nun erkennen, dass Waffensysteme oft länger als eine Armee leben würden. Die Panzerhaubitze M109 wurde von der Schweizer Armee ab 1964 beschafft. Das «Problem» der Schweizer Artillerie sei vor allem der Mangel an operativem Feuer und der Mangel an Sensoren. Die Schweizer Artillerie kann man, auch im Verbund mit den Minenwerfern ab 12 cm, nur als «taktisch» bezeichnen.

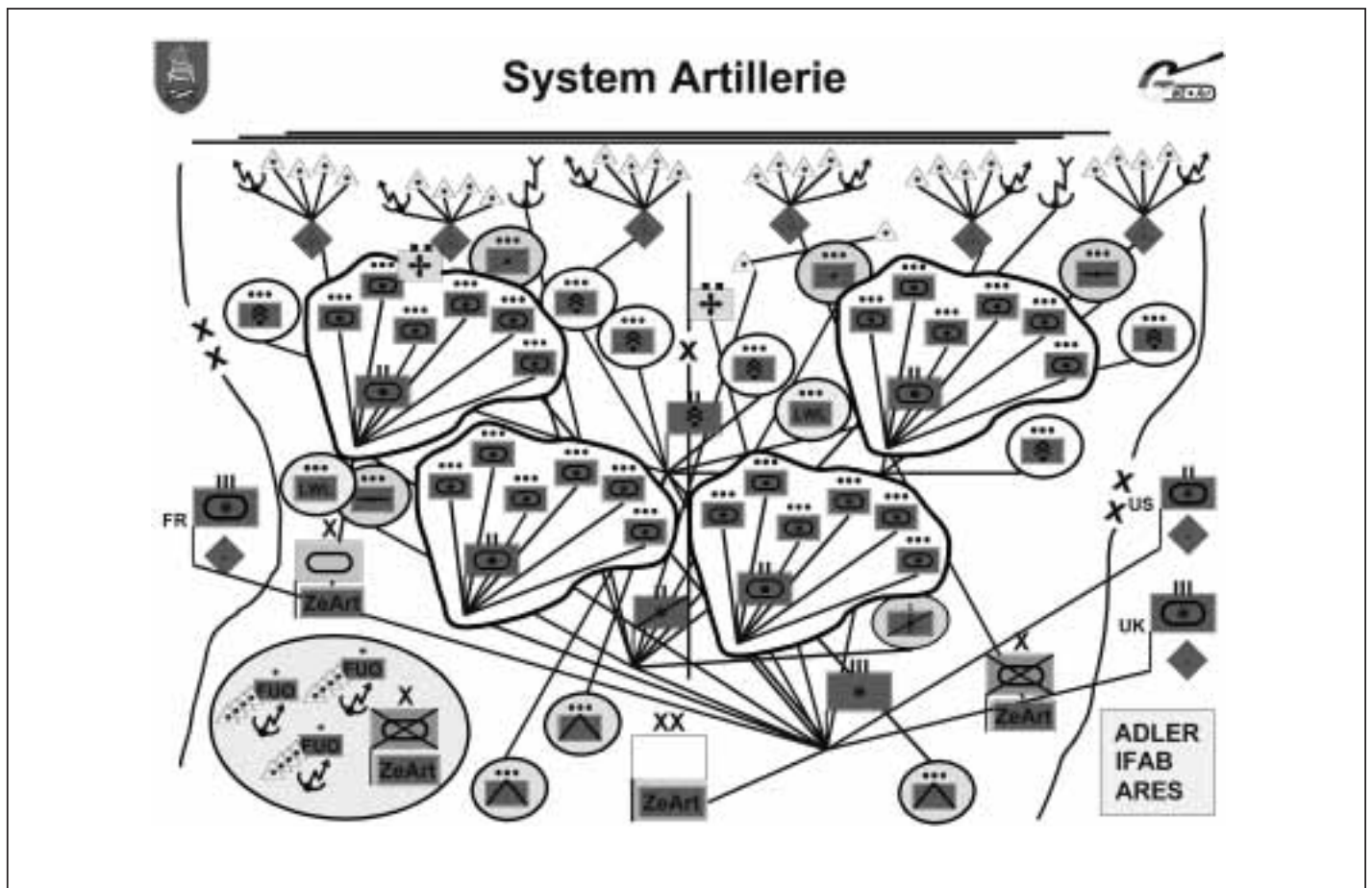


Deutsche Aufklärungsmittel

- Beobachtungspanzer Artillerie M113 Optronik ca. 15 km
- Tragbare Beobachtungsausstattung – Artillerie/Mörser ca. 5 km
- Aufklärungssystem ALADIN (Farb-Video, IR-Sensor), zukünftige Kleindrohne ca. 5 km
- Artilleriebeobachtungsradar ABRA bis ca. 38 km
- Schallmessanlage 064 PC, zentralisiert eingesetzt ca. 5–10 km
- Artillerieortungsradar COBRA (zukünftig) bis ca. 40 km
- Aufklärungsdrohne CL 289 (Informationsalter der Daten 40 bis 60 Min, SW-IR-Sensor bis 170 km (kampfwertgesteigert bis 530 km)
- Aufklärungsdrohne KZO (zukünftig) IR-Sensor bis 65 km
- Aufklärungssystem LUNA (zukünftig) IR-Sensor, Farbvideo, CCD-Kamera, SAR-Sensor bis 40 km

Änderungen mit der Armee XXI

In der Armee XXI wird es auch für die Artillerie einige Änderungen geben. Nicht nur die Reduktion an Abteilungen, sondern auch die Vergrößerung der einzelnen Abteilungen (neu mit vier Geschützbatterien à sechs Geschützen, einer Dienst- und einer Feuerleitbatterie) führe zu einigen Veränderungen. Jetzt gelte es in der Armee XXI das System der taktischen Artillerie mit den M 109 KAWEST, INTAFF und dem neuen Skdt-Fahrzeug zu konsolidieren. Dazu komme die Integration eines neuen Sensors. Allerdings müsse dabei auch beachtet werden, dass derzeit überall gespart werden müsse. Die Artillerie habe aber trotzdem eine Pilotrolle bezüglich der Bereiche «Führung–Aufklärung–Wirkung». Grundsätzlich müsse man das gesamte System erkennen, damit die gewünschte Qualität erhalten bleibe, forderte Baumann. Im Schweizer Heer gibt es keine andere Waffengattung, welche einen so grossen Vorsprung bezüglich des Datenaustausches hat. Deshalb dürfe man die informatikgestützte Führung nicht vernachlässigen.



Das deutsche System Artillerie legt grossen Wert auf eine enge Vermaschung von Aufklärungs-, Auswertungs- und Wirkungsmitteln.